

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
jährlich 10.00 Mk.
Vorkasse. frei ins Haus.
Nach die Post bezogen
1.05 Mk. zähl. Postgeb. z.

Die neue Welt
(Kulturzeitungsbeilage),
durch die Post nicht belieh-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.
Eisenweg-Abzug.
Postblatt Halle/Saale.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
beträgt für die Spaltenzeile
Pfeiffer über dem Raum
30 Pf. für Wohnungs-
partei- u. Gewerkschafts-
anzeigen. Anzeigen unter
30 Rubriken zahlen 10 Pf.
In rubrikationellen Fällen
hauft die Seite 75 Cent.

Inserate
für die kleine Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition angekommen
sein.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 7888

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr Expedition Geisstr. 21, Bot part. 1

Eine Menschenjagd im Baireland.

Die Gefangennahme des Kneißl ist unter so absonderlichen Umständen vor sich gegangen, daß die weitesten Kreise ein Interesse besitzen, näher darüber zu erfahren.

Drei gute Wegkinder nördlich von München liegt bei Dachau die Schachermühle. Sie war lange Zeit im Besitze einer gewissen Familie Kneißl, die wegen ihres Hanges zum edlen Handtuchhandwerk weitlich gefürchtet wurde. Ein Sprößling dieses Geschlechts, der den Taufnamen Matthias trägt — in Bairen sagt man kurzweg Hiasl — ist nun zu einer bojuwarischen Persönlichkeit geworden. Hiasl ist sehr reich in die Südtropen seiner modernen Ähnen, er ließ sich Diebstähle und Mäherien zu schulden kommen und wurde daher allmählich eine Persönlichkeit, nach der die bairische Gerechtigkeit heftiges Verlangen trug. Leider aber hatte Hiasl sehr wenig Verständnis für diese Gerechtigkeit und darum wich er den Liebesboten, die der Herr Staatsanwalt nach ihm schickte, beharrlich aus. Im Dezember sah er nun eines Abends recht gemüthlich beim Fleckbieren in Zerkendrum, was ebenfalls im Bezirkamt Dachau gelegen ist, und restaurierte sich von den Strapazen seines Flüchtlingstodes mit Würst, Bier und Labak. Einweilen aber schickte der Fleckbauer nach der Gendarmarie im benachbarten Altomünster, aber nicht etwa deswegen, damit sie Kneißl fange, sondern — auf dem Lande blüht ja die Unschuld und die Wiederkehr — er wollte den Gendarmen, die den Bauern schon einige Male angeklagt hatten, zu einer Kugel aus Hiasls Büchse verschicken. Als die Gendarmen ankamen, verdeckte sich der Gesandte in die Küche und schob von hier aus den beiden im bescheiden Gang lebenden Häßern je eine Strohhölzchen in die Beine. Einer der Betroffenen, dem die große Schlagader durchschossen wurde, starb auf dem Platz; der andere, dem die Ladung in Arie und Schienbein gedrungen war, verlor einige Wochen später am Starckkrampf. Als Kneißl seine Wiederkehr zusammenfassen sah, floh er in die Nacht hinaus. Dies war natürlich geradezu ein „Idealfall“ für die Sensationspresse. Namentlich die Münchener Neuesten Nachrichten, dieses abernliche Blatt im ganzen Königreich, brachten täglich ganze Spalten über den „Wörder“ Kneißl. Zweifellos hatte aber Kneißl gar nicht die Absicht gehabt, die Gendarmen zu töten, denn sonst hätte er nicht auf die Beine oder, wie man in Bairen sagt, „auf die Horen“ gezielt, sondern auf die Brust. Hiasl war offenbar der nämlichen Meinung wie der preussische Polizeiminister, der bekanntlich befahl, daß fliehende Wilderer und Waldfreier „nur“ in die Beine geschossen werden sollen, wie dies nach Dr. Grelle's Meinung angebracht ist. Wenn aber ein fliehendes preussischer Minister einen Schuß ins Bein für gefährlich hält, so wird wohl auch der Kneißl Hiasl glauben dürfen, daß es eine Schrotladung in die Horen nur madt.

Zeit dem Tode der Gendarmen wurde Kneißl natürlich noch eifriger als bisher gesucht; aber es war alles vergeblich. Schon wurde die Hoffnung, daß die Polizei den Mann jemals ertappen werde, aufgegeben, als am 4. März dieses Jahres die Kunde durch das Land lag, der Hiasl, der sogenannten Feld, sei in einem Bauernhause in Oesenhofen umstellt und könne

nicht mehr entweichen. Und nun beginnt eine bojuwarische Heldenfahrt, die nimmer vergesslich hat.

Um den „einsichtigen“ Hiasl zu fangen, wurden zunächst nicht weniger als 120 Mann, in Worten einhundertzwanzig Mann, an Gendarmen und Schutzleuten angeboten, die Holz nach Oesenhofen marschierten und dort den kleinen Bauernhof, in dem Kneißl steckte, umstellten, wobei sie sich fürsichtig hinter Baumstämmen, Holzhaufen und Scheunen deckten. Im Nachbarwesen, das den schönen Namen „Zum Donibauern“ hat, schlugen die Führer des bojuwarischen Riblungszuges, ein Polizeiquartiermann und ein Gendarmerieoberleutnant, ihr „Hauptquartier“ auf, wobei sie sogar ein eigenes „Beratungszimmer“, in dem sie ausflügelten, wie man mit 120 Mann Gendarmarie den Hiasl fangen könne, eingerichtet hatten. Was in diesen heiligen Name ausgeführt wurde, kam dann am 5. März vormittags 9 Uhr zur Ausführung. Um diese Stunde wurde der Hiasl zunächst einmal einem wirklichen Bombardement unterworfen, das heißt die 120 Gendarmen schossen 45 Minuten lang auf Hiasl „Burg“, obwohl von Hiasl selbst gar nichts zu sehen war und dieser sich auch nicht zur Wehre setzte. Wir gehalten uns hier die Frage, ob die Gendarmarie ein Recht hat, auf einen Menschen, der keinerlei Widerstand leistet, zu feuern. Nachdem etwa 1000 Schüsse (!) auf Hiasl's Burg abgegeben waren, wurde „der Sturm“ unternommen. Hierzu wurde „eine Sturmtruppe“, die sich aus 30 Mann zusammen setzte, formiert. Gegen 10 Uhr setzte sich die Sturmtruppe mit lautem Hurra in Bewegung, um den „einsichtigen“ Kneißl unterzujagen. Mit gefülltem Bajonnet, mit gespanntem Fahrging es durchs Hauptrohr auf die Straße.

Im Oberstol wurde Kneißl, verdeckt hinter einem Kamin, gefunden. Er gab noch zwei Revolverkugeln in die Luft ab, wozu er vier in den Leib bezog, in den Arm erhielt. Dann wurde er unter erneuertem Hurra aus dem Hause getragen, verbunden und nach München transportiert.

So hat am 5. März 1901 die königlich bairische Polizei nicht weniger als 120 Mann und 1000 Patronen gebraucht, um den von allen Seiten umstellten Kneißl Hiasl einzufangen. Wahrscheinlich, Herr von Pfeiffer, der bairische Polizeiminister hat recht, wenn er sagt, die ganze Welt beneide Bayern um seine Polizei.

Der Gebrauch der Feuerwaffe ist auch der Polizei nur gestattet, wenn ihr beständiger Widerstand an der Stelle entgegen tritt, und zwar schon im Voraus, wenn sie einen solchen zu befürchten hat. Wenn ein Verbrecher einmal einen Gendarm erschossen hat, so darf er doch nicht bei jeder Gelegenheit, zumal Monate später, von der Polizei mit der Feuerwaffe angegriffen oder gar in seinem Versteck bespioniert werden. Das wäre doch ein sonderbares und in seinen Konsequenzen recht bedenkliches Vorgehen. Schließlich hat aber jenes nicht zweifellos zweckmäßige, aber zweifellos ungelegliche Verfahren auch eine nicht minder unerwünschte Seite, vom menschlichen oder vielmehr männlichen Standpunkt aus betrachtet: seine Anwendung sieht aus wie eine Verkörperung der Furcht. Kneißl liegt schwerverwundet in einem Münchener Kranken-

haus. Als gläubiger Katholik hat er die Sterbekramente genommen und dabei dem Pfarrer gefürchtet gebedet: „Die Schuld an allem hat der Bauer von Fridebrunn, der Fleckbauer (in dessen Haus Kneißl vor drei Monaten die zwei ihn verfolgenden Gendarmen erschossen hat); er hat gesagt, ich soll die Gendarmen erschießen, weil ich sonst nicht davon käme. Hätte er es nicht gesagt, so hätte ich es auch nicht getan!“

Kneißl ist ein kleiner, schmächziger junger Mann, dem Entbehrung und Not auf dem bleichen Gesichte mit den tiefliegenden Augen geschrieben stand und hinter dem niemand den gefährlichen Mörder vermutet hätte, der seit nahezu einem halben Jahre die Schicksalsbegebenheiten in Anwesenheit gehalten hatte. Solcherlei Personen, die dem Kneißl Unterdrückung gegeben haben, sind verhaftet, darunter ganze Familien. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die Urfrage, daß Kneißl schließlich doch verraten worden ist, soll ein Frauzimmer tragen, der auch die Frau prämierte von 1000 W. zufallen dürfte. Seit der Gefangennahme Kneißls wandern „bessere“ Leute in Scharen nach dem Dorf, um sich irgend ein Kneißl-Andenken zu erwerben. Von schon die Gefangennahme ein liebliches Kulturbild, so noch mehr die Andenken-Verbreitung. Ein Münchener hat sich sogar ein Obi-häuschen gekauft, das in dem Hofe stand, aus dem Kneißl als Gefangener abgeführt worden ist.

Dieser Artikel müßte mehrfach zurückgestellt werden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. März 1901.

Kultusrat und sein Ende.

Im Abgeordneten-Hause kommt die Beratung des Kultusrats nur allmählich vorwärts. Erledigt wurden gestern die Kapitel „Technische Hochschulen“ und „Medizinische“ waren. Aus der Debatte über das erstgenannte Kapitel ging hervor, daß die Aussicht für die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau, die längst zu einem Bedürfnis für die ganze schlesische Industrie geworden ist, günstig ist. Bei der allgemeinen Erweiterung über das Medizinische werden nun schon seit einigen Jahren immer wieder dieselben Bedenken gehalten. Die Abzählung der Medizinisch-Abteilung vom Kultusministerium hat sich immer mehr als dringend notwendig herausgestellt. Entweder muß sie einem besonders zu bildenden Ministerium für Kunst und Wissenschaft angegliedert werden oder dem Ministerium des Inneren unterstellt werden. Auf medizinischen Gebiete liegen Hauptmaßnahmen jetzt in der vorbeugenden Tätigkeit. Dazu sind erhebliche Anordnungen und Ausführungen notwendig, die das Kultusministerium nicht bewerkstelligen kann. Bischoff und Dr. Langerhaus traten deshalb entschieden für Fortsetzung der Medizinischabteilung vom Kultusministerium und Überweisung an das Ministerium des Inneren ein.

Die über die Erweiterungen entbehrten des größeren allgemeinen Interesses. Heute geht die Beratung weiter.

Der Millionebauer.

Roman von Max Kröger.

28] (Nachdr. verb.)

„Nun, was denn mein Herr Sohn? Habe ich nicht recht? War es Dir nicht hauptsächlich um das Geld zu thun? Hast Du Dich nicht de s'wegen mit einer Familie verbunden, die niemals ein Wohl daraus machen wird, das Du nur zu ihr gekommen seiest, um Dir Deinen Namen bezahlen zu lassen? Wenn man die Alten und seinen Hoffen nur einmal gesehen hat, dann hat man genug auf einige Zeiten! Und dann das Schicksal der Ältern der Frau Baroina war früher Würde ihres Mannes. Eine nette Verwandtschaft, das muß man sagen! Man möchte laut outlassen, wenn die Sache nicht einfach standlos wäre.“

„Aber, Papa, ich muß ernstlich bitten. Das sind Zufälligkeiten, die man nicht vorher absehen konnte.“

„Sel Sugo den diese Wahrheiten sehr eingehend hatten, ihm ins Wort.“

„Ja, aber Zufälligkeiten, die Dir in keiner anderen Familie vorgefallen wären... Und nach alledem Deines Vaters als nicht vereinbar mit seinem Namen hinzusetzen?! Es war wohl anfänglich, sich von Köpfen vor dem bewußten Eide bewahren zu lassen, wie? Und ich, ich stand vor diesem Menschen, besichtig wie ein alter Sünder, mußte die Uniform als Bescheidigung nehmen, um zu einem Mann zu imponieren und um häßlich zu benehmen, um zu einem Mann zu imponieren und um über ans Ziel zu gelangen, um mich nicht schämen zu lassen! Laffen Sie vergoht, wenn ich noch an diese Situation denke! Aber es geschah meinethwegen, verflucht Du! Weinetwegen, sage ich, da ich Deine Schmach mit empfinden hätte. Und nun mit die Belohnung dafür bringen, he? Und dieser Millionebauer würde nachher sagen, wir hätten beide gemeindliche Bawer made gemacht. Wiesam! Und nun weißt Du auch, weshalb wir nicht gern an Deiner Tafel speisen wollen. Wir gönnen

Dir Dein Glück von Herzen. Damit müßt Du Dich zufrieden geben.“

Sugo verdrückte die Stirne in der linken Hand, schloß halb die Augen und presste die Lippen fest aufeinander. Der Major fuhr aber ohne Mäßigung in seiner Auseinandersetzung fort. Er schrie sich laut heiser, gepackt von der Wut darüber, daß ein Sohn sich in dem Charakter seines Vaters gestürzt haben konnte.

Die Baroina stand noch immer, jetzt mit dumpfgeschlagendem Herzen, auf derselben Stelle im großen Salon und hörte die laute Stimme ihres Mannes herüberdrallen. Aus den abgerissenen Worten, die an ihr Ohr drangen, entnahm sie alles. Als nach zehn Minuten Sugo bleichen, verklärten Antlitzes zu ihr ins Zimmer kam, wagte sie kein Wort zu sagen. Er sah die Krustchen in ihren Augen, presste sie humm an sich und legte seine Wangen gegen die ihrige. Dann ergriß er haltig seinen Hut und ging mit einem kurzen „Adieu Mama“ von dannen.

Freudlich Auges blinnte sie ihm nach. Was wird nun werden? Wird er sich ganz von ihm lösen? Wird er sein altes leidenschaftliches Leben aufnehmen, um das Unglück, das diese Einnahme ihm durch den Ruch mit dem Vater gebracht hatte, in der Selbstbeibehaltung zu vergehen? Sie konnte ihm. Die Erinnerung an diese Szene würde er niemals vergessen können, sie würde nachwirken, so lange er lebte. Die Baroina ließ sich auf einen Stuhl nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und weinte heiß und unterdrückt.

Unten besahnte Sugo den Krustchen und entfernte sich zu Fuß. Trotzdem der Schnee in dichten Klößen zur Erde fiel und sich sofort in Wasser auflöste, empfand er große Kuhl, bei diesem Wetter, mit seinen Gedanken beschäftigt, durch die Straßen zu schreiten. Die Straßen umwühlten ihn und gestoben an seinem glühenden Gesicht. Aber die erste kalte Kühltung gefiel ihm, er rierte ihm die Thränen, die er hätte weinen mögen, wenn er sie gefunden haben würde. Den Krustchen in die Höhe geschlagen, die Hände in den Taschen des Paletots betrauert, ging er langsam und innend leeres Wages. Er fühlte das mit dem heutigen Tage erst der Wendenpunkt in seinem Leben eingetreten sei. Aber auf welcher Seite wird er den Fuß hinunter geben?

„Ja, das verdammte Geld! Es machte nicht immer glücklich, und es gab noch Leute, die nicht immer den Krustchen vor ihm

beduhten und welche die Kraft befaßen, es zur richtigen Zeit gründlich zu verachten. Vermüde! — mit dem Bewußtsein, oben eine jämmerliche Rolle gespielt zu haben, müßte sich die Hochachtung vor seinem Vater.“

X.

Sugo befand sich in einer Stimmung, in welcher man es vorsieht, entweder allein mit seinen Gedanken zu bleiben, oder die Schmach hat, sein Herz einem guten Freunde auszusprechen. Das erste, was ihm nicht, denn er sah keine Gesellschaft bei sich und mußte daher zu Hause sein. Und Sigard, derjenige, der im stande gewesen wäre, die Veere in seinem Innern zu begreifen und seinen unerschütterlichen Schmerz zu teilen, befand sich weit von ihm, im sonnigen Süden.

Noch niemals hatte Sigard einen Menschen so außerordentlich vermisst, wie in dieser Stunde Hartwig. Vor ihm hatte er niemals etwas zu verweigern gehabt, der Freund hatte alles förmlich mit durchlebt, kannte Verionen und Konflicte dieser Petrus-Komodie. Sugo hätte also gerade in seiner jetzigen Situation viel Verständnis bei ihm voraussetzen dürfen.

Ja, aber bejaß er nicht seine Frau, die ihm nicht nur Gattin, sondern auch Freundin sein sollte und das, was man ihm soeben angeboten hatte, am meisten von allen anderen Menschen vertriehen würde? Sie liebte ihn doch. Wenigstens hätte sie ihm das unglückliche Mal in glühenden Worten beteuert. Durch ihre Vermittelung könnte der Sturz seines Vaters vielleicht gebrochen werden, würde der Alte sich vielleicht davon überzeugen lassen, daß Köpfe mit diesem Gelde gar nichts mehr zu thun habe, daß man sich nur dann wahrhaft glücklich fühlen könnte, wenn der Major das Gesicht, das nur aus einem denkwürdigen Gesichte hervorgegangen ist, annehmen sich bereit erklärte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach so weiter und so weiter!

Eine neue Heeresvermehrung soll in Sicht stehen. In der Militärischen Gesellschaft zu Berlin hielt am 6. März der Generalmajor v. Bernhardt, Abteilungschef im großen Generalstab und Lehrer an der Kriegsakademie, einen Vortrag über die Weiterentwicklung der deutschen Wehrkraft. Das Militär-Wochenblatt berichtet darüber: Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß die Förderung der Wehrkraft zu erhalten, nicht nur eine politische, sondern auch eine ethische Bedeutung habe. Er legte dar, wie wichtig es sei, dem Volke die kriegerische Gesinnung zu erhalten und erweiterte die Mittel, die dem Staate und der Gesellschaft zur Verfügung ständen, um dieses Ziel zu erreichen. Er ging dann darauf über, die politischen Gesichtspunkte zu berühren, von denen aus die Erhaltung und Steigerung unserer Wehrkraft unbedingt geboten sei. Aus einer Betrachtung der allgemeinen Geistes des Krieges und derjenigen Aufgaben, die dem deutschen Reiche aus seinem geschichtlichen Verberange erwachsen sind, folgere er die Notwendigkeit, unsere Wehrkraft in durchaus offiziellem Sinne zu entwickeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden dann die Grundzüge besprochen, nach denen die Flotte und die Landeseheerung auszubauen und die Landarmee auszugestalten ist. In letzterer Hinsicht suchte der Vortragende seine Ansichten aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 zu begründen und wies in besonderer Weise, wie notwendig es sei, der Infanterie einen möglichst hohen technischen Wert zu verleihen, die Kavallerie zu vermehren und den Train in einer modernen Verhältnissen entsprechenden Weise zu entwickeln, um die Operationsfähigkeit der Armee zu erhöhen. Der Militarismus tritt allgemein aus dem Rahmen hinaus, in welchem auf ihn das Wort angewendet werden konnte: „Nichts schon Unflut, so hat es doch Methode.“ Der Militarismus wächst sich zum Unflut ohne Methode aus.

Die Weisheit des Regenten. Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat zu seinem Geburtstag jedem Minister sein Porträt zum Geschenk gemacht. Jedes Bild trägt die eigenhändige Unterschrift des Regenten und die Devise: „Salus publica summa lex est.“

(Die öffentliche Wohlfaht ist das höchste Gesetz.) Dieser Ausdruck weist die Erinnerung an das Diktum, das der Kaiser Wilhelm II. einst in das goldene Buch der Stadt München eingetragen hat: „Suprema lex regis voluntas.“ (Das höchste Gesetz ist der Wille des Königs.)

Wehlauf plötzlich jede persönliche Verbindung Wilhelm II. mit Herrn v. Stumm vor etwa 1 1/2 Jahren und infolge dessen auch der große Einfluß dieses Mannes aufhörte, ist in weiten Kreisen unbekannt geblieben. Man sagt, daß sich der Kaiser durch eine allzu wenig höfliche Äußerung des Herrn v. Stumm verletzt gefühlt und dann, wie auch in anderen Fällen, den jahrelangen Verkehr plötzlich abgebrochen habe.

An die Oberbürgermeister. Wie die Berl. Volk. Nachr. mitteilt, ist es den zuständigen Ministeriums ein Erlaß zum Schutz der einheimischen Bergarbeiter gegen die Einschleppung der Wurmkrankheit ergangen. Des weiteren hat der Minister für Handel und Gewerbe an die hiesigen Oberbürgermeister einen Erlaß gerichtet, welche das Einschleppen gegen etwaige Tierquälerei in Bergwerken behandeln.

Begnadigung eines Politikers. Wegen einer im Dienste begangenen schweren Körperverletzung wurde vor einiger Zeit der Polizeikommissar Michalski in Thorn von der dortigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser hat der Monarch diese Strafe in eine Geldbuße von 100 M. umgewandelt, die der Beamte sofort bezahlt hat. Wesentlich länger es, daß zur Zahlung der Summe eine Frist von 8 Tagen gestellt worden sein soll.

Das Kultusministerium amtsübrig sei und demnach seinen Absicht nehmen wolle, wird in den Münch. N. Nachr. als unbegründet bezeichnet. — Das Gericht ist, so meint die Freie Stg., offenbar dadurch entstanden, daß der Minister sich bei der Gutsberatung als seiner Stellung weit weniger gewachsen gezeigt hat als irgend einer seiner Vorgänger.

Einführung der Briggelstrafe. Eine Reihe von Petitionen beantragt Einführung der Briggelstrafe durch Verabfolgung von bis zu 25 Hieben mit einer Weiderweide in Fällen sittlicher Rohheit des Täters. Die Petitionskommission des Reichstags hat einstimmig beschlossen, über diese Petition und auch über die Petition von Ludolf Parusius in Gisdorf mit ihren 11873 Unterschriften, die das Gleiche verlangte, zur Tagesordnung überzugehen.

Der Wert offizieller Dementis. Daß man auch den feierlichsten amtlichen Dementis nicht trauen darf, wurde in Bayern auf das schlagendste bemerkt. Die Münchener Post brachte auf Grund zuverlässiger Informationen vor mehreren Wochen die Nachricht, der Ministerpräsident von Graßheim sollte aus Anlaß der Märzfestlichkeiten in den Grafenstand erhoben werden. Diese Mitteilung wurde in der bekannten Manier von der offiziellen Presse mit ungeheurer Wichtigkeit als total erfunden bezeichnet. Aus der getrennt publizierten Miße der vom Regenten verliehenen Titel und Orden geht aber hervor, daß die sozialdemokratische Zeitung eben doch richtiger informiert war als die offiziellen Presseorgane. Herr von Graßheim ist wirklich Graf geworden, während seine fünf Ministerkollegen eben leer ausgingen, wie die gesamte offizielle Presse. Argendwelsche politische Bedeutung ist keiner der verlesenen Auszeichnungen beizumessen.

Ein Hauptkutschab hat der Kaiser dem deutschfreundlichen König Matakava auf Samoa zum Zeichen seines besonderen Wohlwollens überreichen lassen.

Das Kriegsgericht der Marine-Inspektion Kiel bewertete den Unteroffizier Böhm von Seebataillon wegen roher Mißhandlung des Seefoldaten Schlobach zu fünf Monaten Gefängnis.

Die Polen germanisiert wird. 114 polnische Gymnasialisten sollen nach einer Mitteilung des „Dziennik berliński“ wegen Geheimbindeln unter Anklage gestellt sein. Auf das Kaiserliche Gymnasium sollen allein 54 entfallen; die übrigen sollen Schüler der Gymnasien in Straßburg, Ostrowo, Graubenz, Bromberg und Mogalen, sowie Anzassen der Priesterseminare in Pelslin und Polen sein.

Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt war vom Schwurgericht in Würzburg der Medaiteur der Zeitung Beobachter am Main in Hofenburger. Er hatte die Beleidigung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts verübt. Das Schwurgericht sprach ihn jedoch frei.

Ausland.

Frankreich. Der Senat hat den Antrag der Agrarier auf Einführung von Ausfuhrprämien auf Getreide abgelehnt.

Italien. Wegen des Nymphenbrunnens in Rom sind neue Unruhen entstanden. Als Gegen demonstration gegen eine hierliche Kundgebung zog ein Haufe Studenten in die Universität und zwang durch Sämen die Professoren, ihre Vorlesungen zu unterbrechen. Der sozialistische Professor Ieri, welcher die Studenten zurechtwies, wurde ausgepfiffen und mit dem Ruf: „Nieder der Pfaffe Ieri!“ begrüßt. Dann marschierten die Studenten zur Villa des Bürgermeisters.

Spanien. Ein Aufstand in Asturien hat sich bei den spanischen Generalratsmitgliedern, welche ein fester Grabmesser für die Zusammenziehung der Cortes zu sich pflegen, gezeigt. Es wurden gemäß 233 Liberale, 191 Konserverbische, 28 Republikaner und 74 Anhänger der acht anderen Parteien.

Rußland. Ueber erste Studentenunruhen wird aus Wlodka berichtet: Unter der Studentenschaft gärt es gewaltig. 600 Studenten hielten am vergangenen Sonntag auf dem Vorhof der Universität und in den Straßen förmliche Protestversammlungen ab, in denen sie die Freilassung der widerrechtlich unter das Militär gestellten Kommitteanten verlangten und einen Aufruf erteilten, der die Verbesserung zur Unterstützung ihrer Forderungen aufforderte. Gegen 1 Uhr mittags rückten Gendarmen und Soldaten heran, sperrten die Straßen ab und beschafften 500 Soldaten. Gegen acht Uhr Artillerie erhielt den Befehl zu Marschieren. Die Studenten versammelten sich wiederum 1200 Studenten, die der Aufforderung, sich zu zerstreuen, kein Gehör leisteten und erklärten, lieber sterben zu wollen, als Unrecht und Vergewaltigung zu ertragen. Auch in Petersburg, Riew und Charlow treten die Symptome einer Gehung ersten Grades zu Tage.

Krieg in Südafrika. Das New-Yorker Journal meldet aus Pretoria, daß dort ein allgemeiner Waffenstillstand abgeschlossen worden sein soll. Der Waffenstillstand soll bis zur Ankunft Bothas und de Wets in Pretoria dauern, beide sollen mit Lord Stingers Unterhandlungen gepflogen haben. In London wurde Mittwoch früh ein eilfertig zusammenberufener Ministerrat abgehalten, der sich vermütlich mit dem Abschluß der Friedensverhandlungen beschäftigt hat.

Der Kampf in China.

Die deutsche Gesandtschaft erwarb am gestrigen Mittwoch das benachbarte Grundstück des Bekinger Kamps, im Austausch gegen ein anderes Grundstück von 80000 Mark. Der Verkauf wurde für das deutsche Gesandtschaftsamt durch die hiesigen Polizeibehörden bewirkt, gleichfalls die Gesandtschaftsamt benachbartes Grundstück erworben. Graf Waldseer reist am 14. ds. nach Tientsin, wo er am 20. ds. zurückkehrt.

Die Opfer der Unruhen während der Unruhen des letzten Jahres wurden in Peking und den Provinzen, einschließlich der während der Belagerung der Gesandtschaften Gefallenen 244 ausländische Christen getötet, und zwar 118 Engländer, 79 Amerikaner, Schweden und Norweger, 26 Franzosen, 11 Belgier und Holländer, 10 Italiener, ein Schweizer und ein Deutscher. Außerdem wurden 30000 chinesische Christen ermordet.

Eine neue Veranlassung (Nr. 10) des deutschen Expeditionskorps in Siam ist erschienen. Darnach wurden verundet bei der Explosion im großen Arsenal in Peking am 16. Dez. vorigen Jahres: Kanon. Drott-Miederdorf, Kanon. Hülge-Überalpin. Außerdem gestorben sind vermisst: Musk. Wegmann-Baben, Musk. Wierich-Dietrich, Musk. Harisch-Fraureuth (verm.), Tambur. Richter-Eiemenndorf, Musk. Witz-Goman, Sergt. Müller-Bauerwitz, Kanon. Rede-Gomradsdorf.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Königsberger Volks-Tribüne ist am Montag abermals beschlagnahmt worden. Anlaß dazu hat eine Bemerkung gegeben, die an den Bericht über die Generalversammlung der Aktionäre der Berliner Großen Straßenbahn geknüpft war. Das Reichsamt des Innern will dadurch beleidigt sein.

Ein Verbrechen. In Brichow in der Provinz Pommern, einem Städtchen halbenwegs zwischen Dresden und Bautzen, wurde dem Arbeiterverein beschuldigt miteigeteilt, daß in Zukunft Geheime um Erlaubniserteilung zur Veranstaltung von Vereinsfestlichkeiten rechtzeitig und spätestens acht Tage vorher bei dem Stadtrat schriftlich einzubringen sind. Dem Gelübde ist ein Verbrechen des an dem Vergnügen teilnehmenden Mitgliedes, in die der Götze zu erlaube.

Das ist nicht nur ein tonangebendes, sondern auch ein unbedingtes Verlangen, das zudem kaum zu erfüllen sein dürfte. Welcher Vereinsvorstand soll vorher wissen, welche Götze an dem Vereinsvergängen teilnehmen wollen? Warum verlangt man nicht auch eine Angabe darüber, wie jeder Besucher gekleidet und wie wie viel er am Vergnügen mitbringen will.

Wieder freigegeben hat die Staatsanwaltschaft in Mammheim das beschlagnahmte Flugblatt, in welchem gegen den Brotwucher protestiert wird.

Parteinachrichten.

Gefunden ist in Buchhändlerdorf bei Chemnitz der alte, brave Parteinachrichtenerbeubler im Alter von 83 Jahren. Seit 14 Jahren war der Mitglied des Bundesrats; im Dezember 1898 war er wieder auf sechs Jahre gewählt worden. Streubel war wegen seiner Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue in Arbeiterkreisen allgemein geachtet und beliebt.

Die Schwäbische Tagung, unter württembergisches Bundesorgan, ist genügend, den Abkommenspreis von 60 auf 70 Pf. für den Monat zu erhöhen.

Gewerkschaftliches.

Die Tapezierer und Posamentierer in Nordhausen haben ihre Kündigung eingereicht und werden in eine Lohnbewegung eintreten.

Wagonarbeiter. Der Streik in Verdaui ist beendet. Die Streikleitung wurde durch zwei Gendarmen (1) zu einer Vernehmung mit der Verfügung herangezogen (2) es fand eine Einigung dahin statt, daß von dem letzten Auftrag (100 Waggons) 2-6 Wras, Abzüge gemacht werden. Die Streikenden erklärten sich damit einverstanden und nahmen bereits mittags die Arbeit wieder auf.

Wäcker. In einer großen Versammlung protestierten die Berliner Wäckergehilfen gegen die Verleumdung der Bundesrats-Verordnung.

Genarbeiter. Auf dem Eisenberg der Firma Gebrüder Nöhling in Wöllingen (Saarrevier) ist es wegen einer Lohnreduzierung von 10-20 Prozent zu einem Ausstand gekommen. Mehrere Hundert Arbeiter sollen feiern und man befürchtet, daß die Bewegung noch größeren Umfang annehmen wird.

Ausland.

Oesterreich. Die Damentonkonnens-Schneider in Wien haben in allen Werkstätten die Arbeit eingestellt, wo die Forderungen für Tagelohn nicht bewilligt sind.

Frankreich. Der Grubenarbeiter-Ausstand in Montceau les Mines ist beendet. Die Delegierten des Arbeitervereins hatten eine Unterredung mit dem Direktor der Gruben. Eine Verständigung mit den Arbeitern ist zu Stande gekommen auf Grund einer geringen Lohnaufbesserung. Die Arbeitgeber erklärten, sie werden in Zukunft mit den Delegierten des Arbeitervereins direkt unterhandeln. Sie versicherten außerdem, seine Arbeiter wegen Streikangelegenheiten zu beschäftigen.

Locales und Provinziales.
Salle a. S., 14. März 1901.
Zum Maurerstreik.

Die gestrige Versammlung im Neuen Theater beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Situation, und man wies darauf hin, daß die Arbeiterfrage, die die Arbeitgeber in auswärtigen Blättern erörtern lassen, nicht darauf hinduten, daß man schon genug Maurer für die Frühjahrsarbeiten zur Verfügung habe. Uebrigens sorgten für die Streikenden dafür, daß den Arbeitgebern nicht allzu viele Arbeitswillige in die Hände fielen. — Von den eingeladenen arbeitswilligen Polieren war keiner erschienen. — Dann wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird:

„Der Streik mit allen gesetzlichen Mitteln weiterzuführen, bis der Arbeitgeberverband den Beschluß wegen Lohnreduzierung aufhebt und die alten Lohnverhältnisse wieder herstellt.“ Ferner beschloß die Versammlung, die arbeitenden Poliere, welche morgen die Arbeit niedersetzen und sich mit den streikenden Kollegen solidarisch erklären, als gleichberechtigt in die Reihen der ausgeperrten Kollegen aufzunehmen und sie später mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die ledigen Kollegen werden, dringend ersucht, abzureisen, um dadurch den Kampf zu erleichtern. Aufsehen erregte die Mitteilung, daß Kollege Deega am Dienstag zu Herrn Oberpolizeikommissor Wegmann gerufen worden sei, welcher ihm mitteilte, das er aus sicherer Quelle erfahren habe, daß die streikenden Maurer planen, sich rotterweise zusammenzuschließen und die arbeitswilligen Maurer zu verhaften. Der Vertreter der Maurer teilte dem Herrn Oberpolizeikommissor mit, daß dieses nur eine Denunziation sei, welche von den Arbeitgebern ausgeht, damit die Behörden gegen die Streikenden vorgehen sollen. Er wies auf das Auftreten der Arbeitgeber hin, wie die Maurermeister Pfeiffer, Reichardt zc. sich gegen die streikenden Maurer benehmen, um sie zu reizen, damit sich dieselben begeben sollen. Die Streikenden lassen sich aber nicht provozieren. Weiter wurde beschlossen, daß Kollegen, welche Schläge haben, die zu Scherz ihrer Schreie herbeizogen, nicht länger brauchen zu arbeiten, als ihre Zeit dauert, denn ein Ministerlerlaß besagt, daß das Gefellenstück während der Arbeitszeit und nicht nach derselben fertiggestellt werden muß.

Die Unterbringung erfolgt wie bisher: die Streikenden erhalten 2 M. pro Tag und 1 M. Aufschlag für jedes Kind. Die in Arbeit stehenden Kollegen zahlen pro Tag 25 Pf. in die Streikkasse. Der Vorsitzende ermahnt, treu und fest. Schulter an Schulter weiter zu kämpfen und sich in dem Rahmen der Unfähigkeit zu bewegen und den gesetzlichen Bestimmungen Folge zu leisten. Es wurde dann noch ein anonym Brief verlesen, welcher an den Vorsitzenden der Versammlung gelangt war. Mit einem Hoch auf die deutsche Maurerbewegung schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Die Streikkommission ersucht uns noch, die Polizeibewachung darauf aufmerksam zu machen, daß an den Bauten für den Zoologischen Garten an der Heilsburg dieser Lage beim Lampendiebstahl sich nachts 1/2 12 Uhr gearbeitet wurde. Die Polizeibehörde sollte einer solchen Gehung der nächsten Auge der Anwohner mit aller Entschiedenheit wehren.

Die Arbeitswilligen sind es angefallen, daß sie die Straflinge von ihrer Wohnung nach der Arbeitsstelle transportieren zu lassen. So meldet man uns, daß 6 Maurer, die bisher der Landwirtschaftskammer arbeiteten und täglich von der Wohnung zum Werk durch die Polizeibehörde zum Bauplatz geleitet wurden, die Arbeit nicht vorsetzen haben, weil Herr Maurermeister Reichardt sich nicht bereit hat, den politischen Schutz abzulehnen. Da sie auf Kündigung angesetzt sind, klagen sie heute vor dem hiesigen Gewerbegericht auf rückständigen Lohn, den ihnen Herr Reichardt vorenthält. Jedenfalls ist es für die Schöpfung typisch, wenn Arbeitswillige streiken, weil sie es politischen Schutzes überdrüssig sind. Die Polizeibehörde sollte die entsprechende Konsequenz daraus ziehen.

Die Arbeiter der Maurermeister allerorts thätig sind, ergeben sich aus einer Falschnotiz unseres Bruderblattes in Dresden, in welcher es heißt:

„Die Agenten von Halle sind wieder an der Arbeit, Streiftrecker nach dort zu jucken. Von Halle ist der Ingenieur Pfeiffer hier am Ort, der wie es scheint, den ganzen Handel gegen die Arbeiter der Halle in die Hand genommen hat. Gegen jenen Jäger mit der Drohsache herumzuführen. Wenn die nächsten Tage wird wahrlichlich wieder eine Annonce in den bürgerlichen Zeitungen stehen, wonach ein Polier Stier Maurer sucht. Wenn derselbe 30 Mann zusammenbringt, soll er als Preis eine Polierstelle in Halle erhalten. Die Polierstellen sind es Angehörigen bezuziehen, deshalb agieren die Menschen so energisch. Meine Leute können in auch die Hallenser Unternehmer keine Poliere brauchen. Die Poliere in Halle haben zum großen Teil die Arbeit mit niedergelegt, weil ihr Lohn auch gestürzt wurde. Maurer, seht deshalb auf der Hut, damit es den Hallenser Unternehmern nicht gelingt, von Dresden Streiftrecker zu beschicken.“

„Ich in Gera und Zwickau vernehmen die Maurermeister für Gera, wie sie aus Mitteilungen unserer dortigen Parteipresse ergeht. Sie kämpfen wie die Wölven, und die Streikenden zu belagern. Es kann sich nicht mehr um 45 oder 50 Pf. Stundenlohn handeln, denn die Arbeitgeber haben die 5 Pf. Stundenlohn differenz durch den Streik schon durchschlagend bezahlt, sondern um die Nachfrage: Wer soll unterliegen? Die erst vorgeschobene Lohnreduzierung ist in den Hintergrund getreten, die Maurer sollen und jeden Preis niedrigeren werden. Nun, das mag den Herren gefagt sein, daß hinter den Streikenden die Gesamtarbeiterchaft von Halle und event. die von ganz Deutschland steht. Wollen es die Maurermeister auf diese Fraßprobekanne lassen, uns soll's recht sein. Auch die schlechte Konjunktur wird die Arbeiterchaft nicht abhalten, den Kampf mit eiserner Zähigkeit zu führen.“

Die Streikposten

find dem Unternehmern ein Dorn im Auge, denn jede Kleinigkeit wird der Polizei bezm. der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der Maurer Hermann Heine soll eines Tages im Dezember d. 3. in der Nähe des Bahnhofs und am Hotel Goldene Aue, Nagelbegrüßung, Posten gestanden haben und einigen Drohsachen mit Arbeitswilligen bis nach der Herberge zur Heimat, Wäckerstraße, nachgelassen sein. Der Maurerpolier Pfeiffer und der Maurermeister Reichardt wollen darüber beklagt sein, daß sie wiederholt: „An Kollegen zc.“ gerufen hatte. Das Schöffengericht beurteilte Heine zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft, wegen der Staatsanwaltschaft gegen Heine eine Verurteilung beurteilte Heine zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft, weshalb die Angelegenheit demnach von der Strafkammer zur Verhandlung kam. Seine befristet, Streikposten gestanden zu haben und behauptete, nur zufällig von einer Waise kommend auf dem Bahnhofs gewesen zu sein. Er sei mit dem Drohsache mitgelassen, um den Kollegen zu erklären, daß hier Streik sei, habe aber niemand beklagt. Wenn er, Angeklagter, sich schuldig gefühlt hätte, dann hätte er dem Pfeiffer nicht auf Befragen bereitwillig seinen Namen genannt.

Bitterfeld.

Sonnabend den 16. März abends 8 1/2 Uhr im Delzerschen Lokale
gr. Protestversammlung für Männer u. Frauen.

Tagesordnung: 1. Die Brotwucherpolitik. Referent: Reichstagsabgeordneter **Ad. Thiele**, Halle.
 2. Freie Disziplin. - Alle Bewohner von Bitterfeld und Umgegend sind freundlich eingeladen.
 Eintritt 10 Pf. Der Einberufer.

Leuznern.

Sonntag den 17. März nachmittags präzis 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum.

gr. Protestversammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Die Brotwucherpolitik. Referent: Genosse **Wittig**, Leipzig. 2. Freie Disziplin. - Alle Bewohner von Leuznern u. Umgegend sind freundlich eingeladen.
 Eintritt 10 Pf. Der Einberufer.

Nannenburg.

Sonntag den 17. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum „Schwarzen Adler“

große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die Kunst als Erziehungsmittel unter besonderer Berücksichtigung des Arbeiterlebens. Referent: Genosse **Otto Kähle** aus Chemnitz. Diskussion.
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Zipsendorf.

Sonntag den 17. März nachm. 3 Uhr im Gasthof von Jul. Seifert

öffentliche Volksversammlung.

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Ad. Thiele** aus Halle a. S.
 Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Eintritt erhoben.
 Der Einberufer.

Bitterfeld.

Sonntag den 17. März nachmittags 3 Uhr im Delzerschen Lokale
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. Referent: Kollege **Fr. Heusch**, Leipzig. 2. Verschiedenes.

Zeitz.

Sonntag den 17. März vormittags 10 1/2 Uhr im „Seitener Bild“
öffentliche Versammlung für die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Stadt Zeitz.

Tagesordnung: Ist eine Verdimelzung der Zeitzer Krankenkassen den Arbeitern möglich? Diskussion.
 Mitglieder aus anderen Städten haben ebenfalls Zutritt.
 Zahlreichen Besuch erwartet Das Gewerkschafts-Kartell.

Fabrik- u. gewerbl. Hilfsarbeiter, Zeitz
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Der Wert und Nutzen einer Organisation. Die beteiligten Arbeiter werden gebeten zahlreich zu erscheinen.
 Das Gewerkschafts-Kartell.

Berein deutscher Schuhmacher Weizsäckels.

Sonnabend den 16. März in der „Zentralhalle“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Welches sind die vortheilhaftesten Arbeitsnachweise für die Arbeiter? 2. Verschiedenes.

Ortskrankenkasse zu Schkeuditz.

Montag den 18. März 1901 abends 8 Uhr in Willers' Reinem Saal
außerordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Einführung der neuen Statuten. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. **Dst. Wenzel.**
 Regere Teilnahme als bisher wäre sehr erwünscht.

Gasthof Bahnhof Deuben

Sonntag den 17. März abends 7 1/2 Uhr
großes Gesangs-Konzert des Gesang-Ver. Liedertafel

Hierzu ladet höflichst ein zu Tedenit. **C. Sausser. Der Vorstand.**

Freie Volkstheater Merseburg.

Sonntag den 17. März abends 8 Uhr in der „Funkenburg“

II. Abendunterhaltung mit Ball.

Zur Aufführung gelangt: „Schuldig“. Drama in 3 Aufzügen von **H. Vof.**
 Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Zangenberg.

Zu dem am Sonntag den 17. März stattfindenden

Ball des Rauchklubs „Germania“

wartet mit Speisen und Getränken bestens auf. **A. Reinhardt.**

Konfirmations-Karten

in großer Auswahl empfiehlt
Die Volksbuchhandlung, Rammischestraße 3.

S. D. B., Aue.

Sonntag den 17. März nachm. 3 Uhr im Deutschen Saal

Vortrag

über: **Die Volkschule.**
 Jedermann freien Zutritt.

Achtung, Arbeiter!

Zahlreiche Zeitz. Sonnabend den 16. März abds. 6 Uhr im Seitener Bild

Mitglieder-Versammlung.

Metallarbeiter-Verband Weizsäckels.

Sonntag den 17. März vorm. 11 Uhr in der Reichstrone

Versammlung.

Thema: Ueber Unfallversicherung. Referent: Arbeitersekretär **Gaudebertz**, Halle. Zahlreichen Besuch wünscht **Die Ortsverwaltung.**

Turn-Verein Oppin.

Sonntag den 17. März im Gasthof Oppin

Stiftungs-Fest.

Freunde und Genossen ladet ein **Der Vorstand.**
 Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Freitag den 15. März 1901

Abends 7 1/2 Uhr

180. Vorst. im V. A. 121. Abom.-Vorst. 4. Viertel. Farbe: weiß.

Die versunkene Glocke.

Musikdrama in 5 Aufzügen von **H. Büllner.**

Sonnabend den 16. März 1901

abends 7 1/2 Uhr

181. Vorst. im V. A. 60. Vorst. ausg. Abom. 1. Viertel.

Das Räubchen von Weizsäckel.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von **H. v. Kleist.**

Thalia-Theater.

Seute Freitag:

Sandrock - Gastspiel.

Francillon.

Pariser Sittenbild in 4 Akten von **Dumas.**

Sonnabend: **Eva. Sandrock.**

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Das **John Paxton-Trio**, Vrabour-Hand- und Kopf-Kraft, Equilibristen. (Empfehlung!) Die beiden **Renelle's**, Gymnastiker an hängenden Säulen. - **Ves Milanis**, eccentriche Jongleure. (Im Café von Monte Carlo.) Die Geishirren **Fauli** und **Virgine** mit ihren Witzspielen an schwebenden Trapes. - **Brothers Stepp** und **Trepp**, eccentriche Burlesk-Komödianten. - **Ves Douvells**, Instrumental-Virtuosen. - **Herr Franz Man de Wirth**, Zaubretten-Imitator. - **Fräulein Anna Kalkas**, ungarisch-deutsche Gesangs-Soubrette. - **Herr Gustav Bonne**, Original-Gesangs- und Charakter-Comurist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Lemance's Wunderquellen

Mit **Cleo Wassa.**

Darstell. berühmter Meisterwerke. **Shadow-Boos.**

Moderne Band- u. Gladiatoren- und 7 weitere Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Sonnabend den 16. März

1. Gastspiel der **Togo-Truppe,**

17 Eingeborene Deutsch-Weh-Afrikas.

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 6, 1. nur 6. inf. Sonntag
Unser schöner Rhein II.
 18. - 24. Neapel, Pompeji.
 Kräftigen Zugang verkauft
Brede, Glaucaerstraße 28, p.

Versammlung der Gewerbegerichtsbeisitzer

Freitag den 15. März abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hof“.

Büder jedes Beisitzers ist es, pünktlich zu erscheinen.
 Der Obmann.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Sonnabend den 16. März 1901 im großen Saale von „Deborge Bellevue“, Lindenstraße.

VIII. Stiftungsfest,

bestehend in Instrumental-, Gesangs- (Männerchor und gem. Chor) und Zither-Konzert, turnerischen Aufführungen, Theater („Der belluine Sohn“ von Brezgan) und Ball bis früh.

Einlass 7 Uhr abends. Programm für Nichtmitglieder 20 Pf., für Mitglieder 10 Pf.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Der Vorstand.**

P. P.
 Den Herren Restaurateuren und Gastwirten von hier und Umgegend gestatte ich mir höflichst bekannt zu geben, daß ich mit Heutigem die
General-Vertretung der Exportbierbrauerei „Bärenbräu“ Bamberg Baiern
 übernommen habe.
 Ich empfehle zur geil. Abnahme:
ff. Bairisches Exportbier (nach Münchener Art),
ff. Bairisches Exportbier (dunkel),
ff. Bairisches leichtes Exportbier (nach Pilsener Art)
 in Fässern von 25 Liter an aufwärts, sowie in Flaschen nur 1/20 Liter.
 Regelmäßiger Ladungsbezug sowie ausgezeichnete Kellerräume legen mich in den Stand, den verwöhnten Ansprüchen zu genügen und den Herren Interessenten stets ein frisches Produkt zu bieten.
 Zudem ich noch prompteste und kulanteste Bedienung zusichere, bitte ich um Anwendung geil. Aufträge und zeichne
Heinrich Luther
 Brauereibesitzer.
 Telefon 1033.

Apollo-Theater Weizsäckels.
 Täglich abends 8 Uhr
 große
Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten von nur Kunstkräften
 1. Rang. Die Direktion.

Freitag **Schlachte-Fest.**
F. Vetter, Martinststraße 8.
 Freitag **Schlachte-Fest.**
F. Kanse, Adolfsstr. 9a.
 Freitag **Schlachte-Fest.**
Adolf Wackernagel, Viktor Schießelstraße 3.
 Freitag **Schlachte-Fest.**
Franz Hellmann, Zeitz, Wilhelmsstraße 6.
 Freitag **Schlachte-Fest.**
H. Thelle, Zeitz, Schützenstraße.
 Morgen Freitag fr. Markt u. Braumarkt.
F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.
 Heute Donnerstag **Schlachte-Fest.**
Wth. Hitzschke, Zeitz, Kalkstr. 23.

Für die Schule
 empfiehlt mein
Düten-Konfekt,
 sehr leicht, schön und billig, sowie
 Schreier, Haschen in größter Ausb.
Carl Tornow,
 Coniglischen-Schokol.-u. Zuckerwaren-
 Fabrik, Halle a. S., Weizsäckstr. 82.

Friedrich Beileke,
 25 Geißestraße 25
Möbel-Kaus,
 neuer gebrauchter
Möbel
 jeder Art zu den denkbar billigsten
 Preisen.
 Stets Gelegenheitskäufe
 ganzer Ausstattungen.
 Neue Polstermöbel
 werden unter Garantie angefertigt.
 Billigste Preise, reellste Bedienung.
 Transport frei Wohnung, oder gut
 verpackt frei Bahnhöfe Halle.
Nur Geißestraße 25.

Warnen jedermann meiner Frau Marie
 Sommer geb. Vinne auf meinen Namen
 zu borgen, indem ich für nichts auf-
 komme.
John Sommer.

Wichtig
 für
Brautleute!
Ausstattungen,
 nußbaum und birken,
 von
MA. 150, MA. 180, MA. 300,
MA. 400, MA. 500 bis
MA. 3000,
 in tabelloser und sauberer Aus-
 führung empfiehlt unter langjähr.
 Garantie
Julius Rosenberg,
 mit
Gr. Ulrichstraße 54.
Gegen Husten
 find die besten Mittel meine
**Athee-, Cachou-,
 Nale-, Honig-,
 Fichtensandel-
 Zwiebel-
 Spitzwecherlich-
 Bonbon**
Carl Tornow,
 Inhaber: **R. Schirmer,**
 Coniglischen-Schokol.-u. Zuckerwaren-
 Fabrik, Halle a. S., Weizsäckstr. 82.
**Blüch-Divan 65 Mark,
 Stoff-Divan 40 Mark,
 Gewölbliches Sofa 30 Mt.
 Bettstelle mit Matratze 35 Mt.
 Tapete-erarbeiten und Anbringen
 alter Möbel werden billig ausgeführt.
**Siegward Gade, Tapete-er und
 Dekorateur, Völbergweg 22.**
Junge Leute sofort gesucht
Günthers Brauerei.
Fücht. Sofenschneider sucht
Max Teuscher, Schmeerstr. 20.**